

Leitende Militärdekanin Petra Reitz

Predigt über Off 6,1-8 + 7,9-17

Liebe Schwestern und Brüder,

wir befinden uns am Ende des Kirchenjahres, kurz vor Beginn eines neuen Kirchenjahres im Advent.

Am Ende eines Kirchenjahres werden traditionell Bibeltexte gelesen, die von den sogenannten ‚Letzten Dingen‘ sprechen; und so kommt es zu vielen Lesungen aus dem letzten Buch der Bibel, der Geheimen Offenbarung des Sehers Johannes. Oh, die Geheime Offenbarung – ein Buch mit sieben Siegeln. So schnell sind sie nicht zu öffnen, weshalb die Kirche von jeher vorsichtig war, da dran zu gehen, denn die starken Bilder der Offenbarung können auch ängstigen.

Die bekanntesten Bilder sind:

- das ‚Buch mit den Sieben Siegeln‘,
- das ‚Geschlachtete Lamm‘,

- die ‚Himmelskönigin‘

- und die ‚Apokalyptischen Reiter‘.

So mancher liest die starken Bilder, die die Geheime Offenbarung bietet, als Bilder eines Weltuntergangsszenarios und malt mit ihnen den Teufel an die Wand.

Wir, die wir in volatilen Zeiten leben, in Zeiten, die wir als Ende von lieb gewordenen Traditionen genauso erleben wie als Umbruch in möglicherweise etwas Neues, das sich noch nicht so recht zeigen will, haben deshalb auch nicht wenig Angst, daß der Umbruch auch ein Abbruch sein könnte und nur dem endgültigen Untergang vorausgeht. Spätestens seit der Corona-Pandemie spricht so mancher von „apokalyptischen Zeiten“, in denen wir leben.

Ist das so? – Und wenn es so ist, wie können wir uns in diesen Zeiten orientieren?

Zunächst erst einmal vorweg die gute Nachricht:

Die Geheime Offenbarung will ein Trostbuch sein. Sie steht in der Tat am Ende der Bibel – aber nicht, weil sie vom endgültigen Ende sprechen will, sondern vom offenen Neuanfang.

Und weil sie das tun will, ist ihr erstes Wort im griechischen Text: Αποκάλυψις [sprich: apokálypsis], was so viel bedeutet, wie Offenlegung, Aufdeckung. Nichts ist geheim hier, sondern in diesem Buch soll uns unsere Realität verschärft vor Augen geführt werden, um uns genau in dieser unserer schwierigen Realität Trost und Hoffnung zu geben.

- *Wir hören eine Lesung aus Offenbarung 6,1-8* –

Die apokalyptischen Reiter, hier kommen sie:

Der **1.** ist geradezu eine Lichtgestalt auf einem weißen Pferd. Hier legt sich nahe, in ihm Christus zu sehen.

Aber ich darf erinnern: Christus kommt nicht auf einem weißen Pferd – er kommt auf einem Esel.

In der kirchlichen Tradition wird an solchen Stellen, die auch leicht missverstanden werden können, auf eine altkirchliche Tugend hingewiesen: die discretio; die discretio ist die Gabe der Unterscheidung der Geister.

Die Gabe der Unterscheidung der Geister schärft sich am Wort G'TTES selbst. Wer weiß, dass dem Esel in vielen biblischen Geschichten eine zentrale Rolle zukommt, fällt auf die strahlende Inszenierung der Lichtgestalt auf weißem Pferd nicht herein, sondern entdeckt in ihrer Hand einen für Christus untypischen Gegenstand: „*Und der darauf saß, hatte einen Bogen, und ihm wurde eine Krone gegeben, und er zog aus sieghaft und um zu siegen.*“ (V.2)

Der **1. Apokalyptische Reiter** bringt den Krieg; und hier im Krieg gilt nur, wer siegt.

Der **2. Apokalyptische Reiter** sitzt auf einem feuerroten Pferd. Man könnte meinen, dieser brächte mit Mord, Brand und Verwüstung den Krieg. Tut er auch – aber nicht im Äußeren. Er bringt den Krieg im Inneren, den Bürgerkrieg

oder die innere Zersetzung, die aus brennendem Zorn geschieht. Wenn im Inneren ein verzehrendes Feuer brennt, das alle und alles zu vernichten droht, denn *„dem der darauf saß, wurde Macht gegeben, den Frieden von der Erde zu nehmen, dass sie sich untereinander umbrächten (...)*“ (V.4*) dann wird es keinen Frieden geben – nicht im Inneren und nicht im Äußeren.

Der **3. Apokalyptische Reiter** saß auf einem schwarzen Pferd. *„Und der darauf saß, hatte eine Waage in seiner Hand.“* (V. 5*)

Und der Seher Johannes hörte eine Stimme sagen:
„Ein Maß Weizen für einen Silbergroschen und drei Maß Gerste für einen Silbergroschen: aber dem Öl und Wein tu keinen Schaden!“ (V6*).

Der dritte Reiter bringt die Teuerung, die Inflation; ein Maß Weizen und drei Maß Gerste für je einen Silbergroschen ist viel zu teuer, als dass ein einfacher Mensch sich dies noch leisten konnte. Hunger folgt auf dem Fuß!

Dass dem Öl und dem Wein kein Schaden getan werden soll, bedeutet, dass hier eine Teuerung gar nicht nötig ist, weil einfache Menschen sich diese Waren ohnehin schon vorher nicht leisten konnten. Die Teuerung geht ans Substanzielle, ans Lebensnotwendige – Luxusgüter ausgenommen.

Der **4. Apokalyptische Reiter** sitzt auf einem fahlen Pferd. *„Und der darauf saß, dessen Name war: Der Tod, und die Hölle folgte ihm nach. Und ihnen wurde Macht gegeben über den vierten Teil der Erde, zu töten mit Schwert und Hunger und Pest und durch die wilden Tiere auf Erden.“* (V.8*).

Der vierte Reiter bringt Krankheit und Seuchen.

Wer den Mut hat, hier jetzt genau hinzugucken, muss notgedrungen erkennen, dass alle vier Reiter z.B. im Kontext des 1. Weltkrieges (1914 – 1918) los waren:

- Es gab einen Krieg.
- In Deutschland gab es im Anschluss, nach Vertreibung des

Kaisers und Abschaffung der Monarchie, innere Unruhen und bürgerkriegsähnliche Zustände; jeder gegen jeden.

- Dem Krieg folgte die Spanische Grippe, die erste Pandemie des 20. Jahrhunderts, auf dem Fuß.
- Und am Ende gab es einen Börsencrash, der berühmte ‚black Friday‘ von 1929 (der eigentlich ein ‚black Thursday‘ war, weil er – durch die Zeitverschiebung – bei uns nur einen Tag später ankam); er hatte eine Weltwirtschaftskrise zur Folge.

Ein Blinder, der behaupten würde, nicht auch unsere Zeit hätte Strukturen dieser Matrix. Denn das ist das Bild von den **Apokalyptischen Reitern**, eine Matrix: eine Grundstruktur, ein Schlüsselkonzept, in denen Kombinationen eine Rolle spielen, die je und dann in den Zeitläuften aufscheinen können.

Und? War in den 20er Jahren des letzten Jahrhunderts alles vorbei? Ging die Welt unter? Nein, die Welt ging nicht unter – aber es ging eine Welt unter! Die den damaligen

Menschen vertraute Welt ging unwiederbringlich verloren. Und es wurde zunächst, wie wir rückschauend wissen, nicht besser.

Was soll daran die gute Nachricht, die tröstliche Botschaft sein?

Vielleicht haben Sie es, *liebe Schwestern und Brüder*, überhört, aber beim letztgenannten Apokalyptischen Reiter gab es eine kleine Einschränkung; dort hieß es:

„Und ihnen wurde Macht gegeben über den vierten Teil der Erde, zu töten...“ (V.8).*

Es sind 25 % betroffen – 75 % werden verschont; schlimm genug, aber so ist es. Man muss den Mut haben, hinzuschauen: In der Pandemie haben die Meisten überlebt – schmerzlicherweise nicht alle.

Der Seher Johannes erfindet hier nichts Neues und schaut in eine unvordenkliche Zukunft, sondern er benutzt in den Apokalyptischen Reitern ein Bild, das es bereits im Alten

Testament gibt, und zwar beim Propheten Sacharja (6,1-8) – das Farbmuster der Pferde ist hier bereits vorgegeben.

Und er lässt seine Reiter in der Reihenfolge erscheinen, wie es bereits in der sogenannten ‚Kleinen Apokalypse‘ in den Evangelien vorgezeichnet ist, und zwar im Markus-Evangelium im 13. Kapitel, das am zurückliegenden Letzen Sonntag des Kirchenjahres Predigttext war.

Den Lesern der Geheimen Offenbarung des Johannes waren diese anderen biblischen Texte vertraut, und sie hörten selbstverständlich mit, was im Markus-Evangelium dazu steht:

„Wenn ihr aber hören werdet von Kriegen und Kriegsgeschrei, so fürchtet euch nicht. Es muss so geschehen. Aber das Ende ist noch nicht da.“ (Mk 13,7).

Wir modernen Menschen kennen heute eine Reihe witziger Sprüche, wie *„Am Ende wird alles gut. Und wenn es nicht gut wird, dann ist es noch nicht das Ende.“*

Diesem Spruch könnte sich der Seher Johannes durchaus anschließen.

Aber lassen Sie uns noch einen Schritt zurückgehen.

Was ist in solchen Zeiten unsere Aufgabe als Christinnen und Christen?

Wunden verbinden, Arme speisen, Kranke besuchen? – Ganz sicher auch!

Aber wir haben *noch* eine wichtige Aufgabe: die discretio, die Unterscheidung der Geister.

Es ist an uns hier zu unterscheiden, was von G'TT ist und was nicht; oder besser mit Luther gesagt: ‚was Christum treibet‘.

- Christum treibet sicher nicht die Orientierung am Sieg: Das Heldentum einer strahlenden Lichtgestalt ist Seine Sache nicht, sondern die Hingabe – nötigenfalls bis zur eigenen Selbstaufgabe.
- ER treibet auch nicht die innere Selbstzersetzung; weder die persönliche noch die von Systemen.

ER lässt niemanden, der sich aufrichtig(!) an IHN wendet, (und damit ist gemeint: nicht orientiert am eigenen Ego und am Selbsterhalt) am ausgestreckten Arm verhungern. Und ER hat auch keinen Bogen in der Hand, von dem giftige „Pfeile, die des Tages fliegen“ abgeschossen werden (wie es in Psalm 91,6 heißt), so dass die „Pest, die im Finstern schleicht und (...die) Seuche, die am Mittag wütet“ ihr Unwesen treiben könnten.

In der discretio müssen wir uns als Christen und Christinnen in Zeiten wie diesen stets neu fragen, wenn wir reden und handeln: Worum geht es? Um mich? Um das System? Um die Kirche?

ODER: Geht es, wenn es um mich geht, in letzter Konsequenz um Christus, der hinter allem und jedem steht, so dass wir durchscheinend werden für IHN? Oder geht es, wenn es um mich geht, nur um den Selbsterhalt des eigenen EGO? Und wenn es um's System oder um die Kirche geht, geht es dabei wirklich um Christus, der diese baut und

erhält, der möchte, dass Seine Botschaft darin erfahrbar wird, oder geht es um die Selbst-Referentialität von Systemen – unabhängig von ihrem Gründungssinn? Und wenn hier von der Erfahrbarkeit Christi gesprochen wird, ist selbstverständlich mitgemeint: auch die Inklusion schmerzhafter Erfahrung – nicht nur Wohlfühl-Oasen, in denen die Zusage G'TTES bis zur „billigen Gnade“ (Bonhoeffer) im eigenen Interesse überdehnt wird. Denn Christi Leben ist Hingabe – immer noch!

In Zeiten wie diesen sind wir alle herausgerufen (ἐκκλησία [sprich: ekklesía] = die Herausgerufenen), der Welt genau diese trennscharfe Unterscheidung zu bieten und **vorzuleben.**

Wo wir das nicht tun, kann man auf uns auch gut verzichten!

Denn nur so wird die Geheime Offenbarung zu der Trostbotschaft, die sie sein will. In ihren starken Bildern ist

sie ein Aufschrei G'TTES nach Umkehr! Nach unserer
Umkehr! Denn G'TT selbst ist es, der uns erlösen will,
damit es am Ende heißen kann:

*„Wer sind diese, die mit den weißen Kleidern angetan sind,
und woher sind sie gekommen? Und ich sprach zu ihm:*

Mein HERR, Du weißt es.

Und er sprach zu mir:

*Diese sind's, die gekommen sind aus der großen Trübsal
und haben ihre Kleider gewaschen und haben ihre Kleider
hell gemacht im Blut des Lammes. Darum sind sie vor dem
Thron G'TTES und dienen IHM Tag und Nacht in Seinem
Tempel; und DER auf dem Thron sitzt, wird über ihnen
wohnen. Sie werden nicht mehr hungern noch dürsten; es
wird auch nicht auf ihnen lasten die Sonne oder irgendeine
Hitze; denn das Lamm mitten auf dem Thron wird sie
weiden und leiten zu den Quellen des lebendigen Wassers,
und G'TT wird abwischen alle Tränen von ihren Augen.“
(Off 7,13-17).*

AMEN.

Gehalten auf dem November-Konvent 2022 des Dekanates
West in Eitorf